

Auf dem Rummel versprechen Maschinen, die ihre Passagiere ein wenig durch die Luft schleudern, um sie dann wieder am Ausgangspunkt abzusetzen, längst keine „Fahrt“ mehr, sondern eine „Reise“. Die ehrgeizigste dieser Maschinen befördert ihre Passagiere bis in den Weltraum. Nachdem man sich als zahlende, aneinandergedrängte Gruppe durch dunkle Gänge geschoben hat, vorbei an blitzartig illuminierten Außerirdischen und unmotivierten Wasserfällen, betritt man zu je zwanzig eine Kabine. Man setzt sich. Die eigentliche Erbauung beginnt: Wir lösen uns von der Erde und sausen. Synchron zu der auf Leinwand projizierten Fahrt bewegt sich nun das schwankende, ruckelnde Kästchen, in dem die Passagiere sitzen und schreien – und die zwingende Illusion haben, durchs All zu schießen und dort von einem schwarzen Loch aufgesaugt zu werden, in dessen Reich der Finsternis eine böse, abgehalfterte Raumstation ihr Kraftfeld um die Kabine schließt. Können wir entkommen? Ja, aber es wird eine schlimme Achterbahnfahrt. Irgendwann ist der Spuk zu Ende; die Kabine öffnet sich, und die Passagiere werden wieder am Ausgangspunkt abgesetzt. Das war eine Reise.

★

„O ens entium miserere mei!“ (O Wesen aller Wesen erbarme dich meiner), ruft Carl von Linné im Mai 1732 aus, als er Vorbereitungen trifft, um in wenig erkundete Gebiete aufzubrechen. Der schwedische Naturforscher will auf Kosten der Königlichen Sozietät der Wissenschaften „nach der Lappmark reisen, um dort selbst die drei regna naturae (drei Reiche der Natur: Pflanzen, Steine und Tiere) zu beschreiben“. Jahrzehnte zuvor war schon eine Forschergruppe unterwegs gewesen, die unter anderem herauszufinden versucht hatte, ob in Lappland tatsächlich die Sonne nachts nicht unterginge, oder ob das eine bloße Sage sei. Die Ergebnisse dieser Expedition waren jedoch 1702 beim großen Brand von Uppsala vernichtet worden. Linné ist also beinahe ein Pionier. Er rüstet sich sorgfältig aus: „2 Nachtjaken, Tintenfaß, Federbüchse, Mikroskop, Perspektiv, Florhaube, um sich der Mücken zu erwehren. Dieses Protokoll. Eine große Anzahl gehafteten Papiers, um Pflanzen darein zu legen. Hirschfänger an der Seite und ein kleines Pistol zwischen Schenkel und Sattel. Ein Anmerkuch in der Tasche samt Paß der Kanzlei zu Uppsala und dem Empfehlungsbrief der Sozietät.“

Eine umfassende Zusammenstellung aus Linnés privatem Anmerkuch und dem Protokoll, das er für seine Auftraggeber führte, erscheint erst 33 Jahre nach seinem Tod, 1811, unter dem Titel „Lappländische Reise“. Es ist eine Phänomenologie des Blicks. Wie protokolliert einer, für den die Welt aus den drei Reichern der Natur besteht, seine Erlebnisse? Was beschreibt der von Systematik beseelte Forscher, der gewissermaßen wie ein Vieraugenfisch gleichzeitig über und unter Wasser sehen kann, indem er zugleich die Erscheinungen und ihre Einordnung in die neu entstehende Naturwissenschaft sieht?

Zu Linnés Zeit hatte sich die Botanik, der Zweig, dem seine größte Liebe galt, noch nicht lange aus dem Stadium des bloßen Aufzählens der Gewächse und ihrer Heilwirkungen gelöst. Jetzt sausten durch die Forscherköpfe Fragen nach der Entstehungsgeschichte, der Fort-

pflanzung und den Verwandtschaftsverhältnissen der Pflanzen, und Carl von Linné, leidenschaftlich interessiert an den entsprechenden Antworten, war so ungeduldig, daß er viele von ihnen im Alleingang ausfindig machte. Er entdeckte das „Sexualsystem“ der Vegetation und erregte heftigen moralischen Widerspruch bei einigen seiner Zeitgenossen; vor allem aber reformierte er zur Zufriedenheit der meisten die Methode wissenschaftlichen Klassifizierens, die bis dato jede Art mit Hilfe einer langatmigen lateinischen „Phrase“, einer Aufzählung ihrer jeweiligen Besonderheiten, zu beschreiben versucht hatte. Linnés binäre Nomenklatur (die Kombination aus lateinischem Gattungs- und Artnamen) ist genial einfach, bildhaft präzise und bis heute im Gebrauch. Linné ist ein Mann, der mit der Reisetasche in der Hand an der Schwelle zur Neuzeit steht. Er überführt die „Phrase“, also die Epoche der Einzelfallgeschichten, in eine Lakonie der Zu-

PATRICIA GÖRG

Trolle und verhexte Bäume

Der schwedische Naturforscher Carl von Linné unterwegs in Lappland

sammenhänge und des Wiedererkennens – allerdings in eine Lakonie, deren Erkenntnisse durch Anstrengungen gesammelt werden müssen und die noch nicht aufgehört hat, sich Gott als höchstem Auftraggeber verpflichtet zu fühlen. „O ens entium miserere mei“, schreibt er in sein Anmerkuch, bevor er im Mai 1732 endgültig aufbricht.

★

Linné verläßt Uppsala. „Die Lerche sang den ganzen Weg für uns, sie zitterte in der Luft.“ Er notiert, wie hoch das Getreide steht, wie weit die Blattbildung der Bäume fortgeschritten ist, welche Beschaffenheit die Landschaft und der Erdboden haben, wann und von woher Wolken aufziehen. Er sieht Fohlen und Gänseküken, woraufhin ihm einfällt, daß man die zukünftige Größe eines Fohles aus dem Knochenwachstum des Fohles errechnen kann und daß merkwürdigerweise alle ausschlüpfenden Gänseküken gelb sind, egal, welche Farbe sie später annehmen. Er beschreibt eine Algenblüte und ein flaches Moos, und dann, schon am ersten Tag, muß er seinem berühmten botanischen Vorläufer, Joseph Bitton de Tournefort, energisch widersprechen. „Die Blumen waren noch sehr



aus interessiert sich Linné wie jeder neugierige Tourist für Aberglauben und Totschlagsgeschichten, für Höhlen und landestypische Essens-Spezialitäten. Ende Mai, als er hinter der Stadt Umea von der Landstraße linker Hand abbiegt, um zum ersten Mal in ein Siedlungsgebiet der Lappen, die „Lappmark Lyksele“, zu kommen, beginnt sein Unternehmen strapaziös zu werden: „Ich verlor mich nun in so abgelegenen Gegenden, daß mich nicht einmal der Teufel wiedergefunden hätte.“ Gestärkt von einer alten, getrockneten Auerhahnbrust, versucht er einige Tage später, weiter vorzudringen: „Um die Mittagszeit begab ich mich auf meinen Weg, von dem ich gestehe, daß ich an Schwierigkeit noch nie seinesgleichen gekannt habe, so daß man mit Lebensgefahr auf dem stolpernden Roß saß.“

Linné wünscht sich, diese Reise niemals unternommen zu haben, und überlegt, sie abzubrechen. Die angenehme, moosbewachsene Forschungsbühne verwandelt sich Schritt für Schritt weiter in einen Sumpf. Die Kulisse beginnt, Linné aufzusaugen. Er muß sich einheimischen Führern anvertrauen und im Boot weiterreisen, aber nach und nach begreift er, daß er in eine Sackgasse geraten ist. Er wird die mit ihren Rentieren herumziehenden Lappen hier nicht finden, lediglich einiges über sie erfahren. Er droht sich aufzulösen: „Genau kann man die Entfernungen nicht bestimmen, nicht einmal die Lappen wissen Genaueres darüber.“ Seine persönliche Krisis ist da. „Bei jedem Schritt ging das Wasser bis ans Knie, traten wir nicht auf Grasbüschel, gings noch höher. Niemals kann der Pfarrer die Hölle so beschreiben, daß dies hier nicht noch schlimmer wäre.“ Er muß umkehren nach Umea und von dort aus entlang der Landstraße in den Norden vorstoßen. An seinen eigenen Grenzen angekommen, hat er sich den nötigen Respekt vor dem, was sich dahinter auftut, erworben.

Linné, der gewissenhafte Morphologe, dehnt seine Morphologie nun auf ein Volk aus. Was beschreibt er? Die Schuhe. Das Brot. Die Milch. Monatelang teilt er die Existenz von Menschen, die sich morgens auf ein Knie stützen und Rentiere melken. Er entwirft Sittenbilder, beschreibt Werkzeuge und Haushaltsgeräte, zeichnet Fallen und Kinderwiegen, protokolliert die Spiele und die Krankheiten der Lappen. Diese frühe Form von ethnographischer Untersuchung fragt weniger „wie leben“, sondern „wie überleben sie?“ Wenn Linné eine Blume beschreibt, sieht er gleichzeitig ihren Platz im Ordnungssystem der Pflanzen vor sich; wenn er Brauchtum und Existenz der Lappen festhält, tut er es auch unter dem Gesichtspunkt volkswirtschaftlicher Einordnung: Heilungsmethoden, Nahrungsmittelzubereitungen und „8 Gründe, warum die Lappen so gut zu Fuß sind“ können sehr wohl für das zivilisierte Schweden von Belang

★

Linné wird insgesamt fünf Monate unterwegs sein. Verglichen mit dem, was ihm anschließend bevorsteht, ist seine Reise bislang ein gutgelaunter Frühlingsausritt, obwohl er zur Kenntnis nimmt, daß er zwei Tagesreisen von Uppsala entfernt die letzte Apotheke des Nordens und den letzten doctor provincialis hinter sich läßt. Die Gegend, ihre Gewächse und ihre Bewohner sind ihm allmählich weniger vertraut. Trolle sowie verhexte Bäume tauchen auf. Linné bindet sein Pferd an einen Runenstein und steigt auf einen ziemlich hohen Berg. Die Eule, die dort vor ihm flieht und die er gerne mit der Büchse geschossen hätte, um sie auszustopfen, entkommt ihm, aber seine Beschreibungen fangen Tag für Tag die drei Reiche der Natur treffsicher ein, indem sie nicht nur ihre jeweilige Ausstattung mit Pflanzen, Steinen und Tieren schildern, sondern auch ihre Nutzbarmachung durch den Menschen. Darüber hin-

spärllich, wie etwa Taraxacum (Löwenzahn), welches Tournefort so übel mit Pilosella (Kleines Habichtskraut) durcheinanderbringt.“ Er zerschlägt einen vielstreifigen Marmorstein, um sich die Kristallprismen genau anzusehen. Als er einen Bachlauf erreicht, holen ihn wieder Tourneforts Fehlleistungen ein: „Hier stand nun Chrysoplenum (Wechselblättriges Milzkraut) in Blüte, selbiges Tournefort sehr zu Unrecht foliis auriculatis (mit geöhrtten Blättern) nennt.“ Im Wald entdeckt er Kiefern, deren gedrungener, wipfelloser Wuchs ihm unbekannt ist, was bedeutet, daß Linné, der seine Welt nicht nur als als Registrar, sondern auch als „Schöpfer“ durchmißt, der Kiefer einen Namen verleihen und somit ein weiteres Werk ins Bewußtsein der Menschen heben wird: „Ich bewundere die Natur, die sogar versucht, ihre Bäume zu stützen, nenne sie also Pinus plicata (Krüppel-Kiefer).“ Der erste Tag geht zu Ende. Die Nacht bricht herein.

Am nächsten Tag fragt sich Linné, wer den Blumen den Verstand gegeben hat, ihre Blüten rechtzeitig vor jedem Regen zu schließen. Er sucht einen gewaltigen Wasserfall auf; sieht den bleichen Sägemüller, der im ständigen Dunst des Wasserfalls arbeitet; findet beachtenswerte

sein. Sein tiefstes Erkenntnisinteresse, nämlich sämtliche vorhandene Erscheinungen auf den ihnen zukommenden Platz zu stellen, ist naturgemäß in Gefahr, gelegentlich in rüde Aufklärung umzuschlagen. Als zahlreiche im Rauch ihrer Hütten blind gewordene Finnen hilfesuchend zu ihm kommen, schreibt er: „Es wäre mein einziger Rat, sie allesamt an die Wand zu hängen und ihnen fünfzehn Schläge mit der Rute zu verabreichen, bis sie einen Schornstein in ihre Stuben bauen; fehlt ja nicht an Stecken, der Obrigkeit Respekt zu verschaffen.“

Linnés Reise ist nicht zweckfrei. Er hat Auftraggeber. Sieht er große Wälder aus gutem Bauholz, entfährt ihm der Seufzer: „Der Wald stand voll großer Kiefern, ganz nutzlos, denn niemand macht Häuser aus ihm, und keiner ißt ihn. Ich glaube, er könnte von Nutzen sein, wenn man Pech und Teer aus ihm brennte.“

Trotz dieser utilitaristischen Momente, trotz der Tatsache, daß Linné ein Abgesandter der schwedischen Krone ist, der über Bodenschätze, Klima und Vegetation einer weitgehend unerschlossenen Region berichten soll, lebt sein eigentümlicher, reizvoller Bericht vom „Überschuß“ – von der Freude und der Ehrfurcht beispielsweise, die er angesichts der Mitternachtssonne empfindet („Ich hielt dieses Schauspiel nicht für das kleinste Mirakel der Natur, und welcher Bewohner eines anderen Landes sollte solches sehen?“) und von Sätzen aus dem Anmerkuch, die zeigen, daß Linné noch eine Welt erforscht, die nach dem „Wesen aller Wesen“ Ausschau hält: „Im Wasser lagen unzählige kleine, just ausgeschlüpfte Fischchen, waren pellucide (durchsichtig), hatten ganz große Augen, so daß ich mit Verwunderung ausrufen mußte: ‚Die Welt ist voll Deiner Ehre!‘“

★

Im Ort Jokkmokk im hohen Norden, am Rande des Gebietes, in dem die Lappen umherziehen, trifft Linné zwei geistliche Herren, die auf Naturforscher schlecht zu sprechen sind. Die alte und die neue Macht begegnen sich. „Herr Malming und Högling, der Kaplan, inkommodierten mich mit ihren starrsinnigen Pfaffengrillen. Der gelehrte Herr Kaplan führte aufs trefflichste aus, wie die Wolken Lapplands über die Gebirge hinzögen, alles lose Gestein und selbst das weidende Vieh mit sich tragend, ja sogar festverwurzelte Bäume.“

Für Linné ist dieser Disput eine schlimmere Achterbahnfahrt als das Eingehülltwerden von Mücken und Fliegen, die manchmal in so dichten Schwärmen über ihn herfallen, daß er nicht mehr atmen kann. Das Zerrbild der Pfaffen ist undurchdringlich. Wolken, behaupten sie, seien feste Körper, und die Erklärungen Linnés nichts als säkulare Gaukeleien. Linné fühlt sich in ein schwarzes Loch des Universums gezogen; er spürt, wie die abgehalfterte Raumstation des Irrglaubens versucht, ihr Kraftfeld um ihn zu schließen. Irgendwann kann er entkommen. Draußen liegt Lappland – voller Pflanzen, Steine und Tiere, die es zu beschreiben lohnt. Später, wenn er schon längst wieder zurück in Uppsala ist, wird Linné sich eine Lappentracht besorgen und sich mit einer Zaubertrommel in der einen Hand und mit seiner Lieblingsblume, dem Moosglöckchen (Linnea horealis) in der anderen, portraituren lassen. „Am Abend regnete es, und purpurgetupfte Schmetterlinge flogen umher.“ Das war eine Reise.